

Übrigens...

... stellte ich als Gymnasiast am Kollegium Brig fest, dass unser Deutsch- und Redekunstlehrer Albert Schnyder das Buch «Deutsche Stilkunst» von Eduard Engel besass. Offenbar entnahm er diesem Buch viele seiner uns erteilten Mahnungen, in Aufsätzen wahr, klar und schlicht zu schreiben. Als ich dann die Studien in Zürich begann, fand ich in Antiquariaten dessen 22. Auflage aus dem Jahre 1914, die in meiner hier abgebildeten Dreier-Aufstellung links steht. Es erschien von 1911 bis 1938 in 31 in Fraktur gedruckten Auflagen. Mir wurde es zu einem treuen Begleiter, dessen Gedanken ich zu folgen trachtete.



Eduard Engel (1851–1938) studierte alte und neue Sprachen und schrieb eine Doktorarbeit über Altfranzösisch. Mehr als 30 Jahre war er offizieller Stenograph des deutschen Reichstages in Berlin und hielt die Reden so berühmter Leute wie Bismarck, Treitschke, Moltke usw. fest. Er schrieb sodann als Literaturwissenschaftler und Schriftsteller unter anderem Bücher zur deutschen, französischen, englischen und nordamerikanischen Literatur, Novellen, eine Goethe-Biographie und auch seine eigenen Lebenserinnerungen. Er erhielt den Titel eines Professors, wurde Ehrenmitglied des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins und war mit vielen dichtenden Zeitgenossen bekannt, etwa mit Theodor Fontane, Émile Zola usw. Als die Nazis 1933 die Macht ergriffen, erhielt er als Jude ein Veröffentlichungsverbot. Seine Bezüge wurden gestrichen. Angewiesen auf die Unterstützung von Freunden starb er 1938 verarmt. Mit ihm schied ein Sprachkenner dahin, der wesentlichen Einfluss auf die Stilbildung der deutschen Sprache hatte.

– Engels Anliegen. Die Abschnitte der «Deutschen Stilkunst» betonen mit grosser Leidenschaft, mit Witz und Geist, dass es der höchste Zweck des Schreibens ist, «dem Leser eigene Gedanken ungetrübt zu vermitteln». Engel geisselt deshalb viele Sprachfehler, die er in einem langen Arbeits- und Gelehrtenleben aus Büchern, Zeitungen usw. sam-

melte. Die Beispiele machen das Lesen seines Buches sehr spannend. Er wendet sich gegen den Gebrauch von Fremdwörtern, da die meisten dem Leser unbekannt und somit uneinsichtig sind. Das Verwenden solcher Fremdwörter betrachtet Engel als Unehrllichkeit, als Angeberei und Dünkel, mit denen der Schreiber protzen will. Er kritisiert in diesem Sinne auch scharf die Wissenschaft, die von Fremdwörtern strotzt. Er betrachtet sein Buch, das er im Alter von 60 Jahren veröffentlichte, als «Verdeutschungsbuch». Eindringlich und in die Einzelheiten gehend untersucht er darin auch den Gebrauch einzelner Wörter wie «derselbe, dieselbe, dasselbe – Ersterer, Letzterer», den Satzbau, die Stilgattungen, Sprachschönheit und vieles mehr von dem, was die Sprache zu einem Kulturgut ersten Ranges macht.

– Der Diebstahl. Ludwig Reiners, Direktor einer Textilfirma in München, seit 1933 Mitglied der NSDAP, wollte Anfang der Vierzigerjahre ebenfalls ein Stilbuch schreiben. Er nahm sich kurzerhand das Werk des rechtlosen jüdischen Eduard Engel vor, kopierte den Titel «Deutsche Stilkunst» (den er später verkürzte), die Zitate, Urteile, Beispiele und viele Begriffe, sogar einige Fehler Engels. Er stellte Sätze Engels um, verstand sie teilweise falsch, fügte auch Anleihen aus anderen Werken Engels und anderer jüdischer Autoren bei und veröffentlichte 1943 seine hier rechts abgebildete «Stilkunst». Ihre erste Auflage soll zwar bei einem Luftangriff zerstört worden sein. Der «Reiners» schuf sich aber in grossen Auflagen Leser. Reiners Buch stellt einen geistigen Diebstahl mächtigen Ausmasses dar, ist eigentlich ein Buch der Schande. Eduard Engels grundlegendes Buch ging dabei vergessen. Reiners Vorgehen zeigt die unverfrorene, menschenverachtende Naziherrschaft im Kulturbereich.

– Prächtige «Neufassung». Der von Hans Magnus Enzensberger begründete Verlag «Die Andere Bibliothek» in Berlin unternahm es nun, Eduard Engels Werk in der Ausgabe letzter Hand allerdings in moderner Schrift und buchtechnisch sehr geschmackvoll in zwei Bänden im Schuber aufzulegen (ISBN 978-3-8477-0379-2). Es ist in der Mitte meiner Abbildung zu sehen. Der St. Galler Philologe Stefan Stirnemann schrieb dazu ein treffliches Vorwort, das Eduard Engels Leben und Werk kenntnisreich und eingehend schildert, würdigt und die «Deutsche Stilkunst» wieder an den gebührenden Ehrenplatz stellt. Christian Döring, der Herausgeber der «Anderen Bibliothek», verdient Dank für seine mutige Tat. Dieses neu aufgelegte prächtige Stilbuch gehört in die Bibliothek eines jeden kulturell und sprachlich interessierten und um die Sprache ringenden Zeitgenossen. Sprache berührt uns alle.

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist

Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com



WB, 2. 9. 2016